Wittgensteiner Zeitung

Amtliches Anzeigeblatt der Stadt Laasphe,
der Aemter Erndtebrück, Banfe und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1,50 Mk., durch die Post bezogen 1,65 Mk.

Anzeigen werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet; Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 70. Fernsprecher Nr. 79. Laasphe, Samstag den 31. August 1918. Postscheckkonto Cöln 40449 43. Jahrg.

Amtliches.

An die Kriegsbeschädigten und Kriegs-Hinterbliebenen im Kreise Wittgenstein.

Alle Kriegsbeschädigten und Kriegs-Hinterbliebenen bitte ich, ihre Anliegen mit vollstem Vertrauen bei den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen-Fürsorgestellen vorzubringen. Die Hauptfürsorgestelle hat ihren Sitz beim Kreis-Wohlfahrtsamt (Landratsamt) Berleburg. Unsere Organisation will ein treuer Berater der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen in allen ihren Nöten und Schwierigkeiten sein. Niemanden wird ein berechtigter Wunsch versagt werden.

Den **Kriegs-Beschädigten** will die Fürsorgestelle mit Rat und Tat bei etwaiger Neugründung ihrer Existenz behilflich sein. Sie wird zunächst auf die bestmögliche Herstellung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Beschädigten bedacht sein. Sie wird ferner bei einer Berufswahl, bei Berufsausbildung und Arbeitsvermittlung den Beschädigten jede Hilfe angedeihen lassen. Alle Gesuche der Beschädigten an Zivil- und Militärbehörden werden am schnellsten und richtigsten durch die Fürsorgestelle vermittelt. Nur dieser Weg führt am sichersten zum Ziele.

Ebenso wird den **Hinterbliebenen** in ihrem eigenen Interesse dringend geraten, sämtliche Anträge an die Heeresverwaltung auf Bewilligung von Renten, Zuwendungen und Unterstützungen aller Art bei der Fürsorgestelle anzubringen. Es ist dies der kürzeste und sicherste Weg; denn die unmittelbar an die Militärbehörde gerichtete Anträge gehen immer zunächst an die Fürsorgestelle zurück. Dasselbe gilt für Einsprüche gegen Bescheide der Generalkommandos oder des Kriegsministeriums.

Auch bei der Bearbeitung aller anderen Gesuche, Anträge oder Schreiben der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen an sonstige Behörden oder Anstalten (Ortsbehörde, Kreisausschuß, Justizbehörden, Landesversicherungsanstalt) wird die Fürsorgestelle stets gern behilflich sein. Alle Fürsorgedienste sind völlig unentgeldlich. Es ist eine unserer vornehmsten Aufgaben, den Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen bei Verfolgung ihrer Ansprüche zu helfen.

Um bei den Verkehrsschwierigkeiten lange und zeitraubende Wege zu sparen, sind außer der beim Wohlfahrtsamt in Berleburg befindlichen Hauptfürsorgestelle in den einzelnen Städten und Aemtern Ortsausschüsse eingerichtet, für deren Geschäfte den Bürgermeistern und Amtmännern Bezirksleiter zur Seite stehen. Die Ortsausschüsse haben wiederum in den einzelnen Ortschaften oder Kirchspielen Vertrauensleute, deren Namen besonders bekannt gegeben werden. Man wende sich in allen Fällen zunächst an den zuständigen Bezirksleiter oder an die Vertrauensleute.

Bezirksleiter sind:

1. Für Stadt Berleburg, für Gutsbezirk Berleburg, für Amt Girkhausen: Herr Katasterassistent Sauer, Berleburg.
2. Für Stadt Laasphe, für Gutsbezirk Wittgenstein, für Amt Banfe: Herr Freiherr von Wittgenstein, Friedrichshütte.
3. Für Amt Erndtebrück: Herr Pfarrer Balke, Erndtebrück.
4. Für Amt Berghausen: Herr Lehrer Kleine, Rinthe.
5. Für Amt Arfeld: Herr Pfarrer Blodau, Weidenhausen.

Berleburg, den 1. August 1918.

Wohlfahrtsamt des Kreises Wittgenstein.
Der Kgl. Landrat. Dr. Kretschmar.

Die Kriegswahl in England.

Lloyd George will das Volk sprechen lassen.

Am 30. November sollen in England die Neuwahlen zum Unterhause stattfinden. Und diese Neuwahlen werden zum ersten Male auf Grund des neuen Wahlrechts vor sich gehen, das nicht bloß das Wahlrecht „allgemein“ im Sinne des deutschen Reichstagswahlrechts macht, sondern sie werden auch die Frauen zur Wahlurne schreiten sehen. Die Frauen, die im Kriege als stille Dulderinnen so sehr große Opfer zu bringen haben. Was wird dann werden?

Besser zuerst: Was will Lloyd George?

Der ehemalige Advokatenschreiber Lloyd George wagt Kriegswahlen natürlich nicht aus der Absicht heraus, damit dem Volke sein Recht zuzugestehen. Davon ist bei ihm keine Rede. Er verfolgt seine besonderen Ziele damit, und diese Ziele sind nur zu erkennen, wenn man sich seine eigentümliche Lage vorstellt. Also: Lloyd George war fortschrittlicher Liberaler. Er gehörte der großen liberalen Partei an, die in ewiger Konkurrenz mit der großen konservativen Partei seit undenklichen Zeiten das englische öffentliche Leben total beherrschte und dabei in der kleinsten Interessenpolitik ebenso verknöcherte wie die große Konkurrenz. Neben diesen beiden Parteien gab es früher nur die irische Partei, die etwa ein Siebentel aller Mandate innehatte, die Partei der „Nationalisten“. Seit zwei Jahrzehnten sind auch die Sozialisten als „Arbeiterpartei“ auf der Bildfläche erschienen, und ihre wenn auch geringen Erfolge hatten den Liberalen ermöglicht zu Anfang dieses Jahrhunderts das alte konservative Ministerium durch das liberale Ministerium Asquith zu ersetzen. In der liberalen Partei spielte Lloyd George den Volksmann. Er sprach für das Volk, liebäugelte mit den Sozialdemokraten und spielte überhaupt den modernen Politiker.

Dann kam der Krieg. Alle Welt hielt ihn für einen Friedensfreund, und aus dem ersten Teil des Krieges lagen Aeußerungen von ihm vor, die heute jeden anderen als Hochverräter hinter Schloß und Riegel bringen würden. Aber als der englische Karren mehr und mehr verfahren worden war, als er als Retter in der Not auf den Schild erhoben wurde, da bekehrte er sich zum entschlossenen Kriegsanhänger, setzte sich ans Ruder mit Hilfe der Konservativen, derselben Leute, die er einst so bitter als Urheber des Krieges bekämpft hatte. Mit diesen Leuten arbeitet er jetzt zusammen, wohl als ihr Beherrscher, aber doch in ihren Spuren und unter der ständigen Gefahr des Verlassenwerdens für den Fall energischer Schritte in eigener Richtung. Diese Abhängigkeit soll die Wahl beseitigen.

Er will eine Lloyd George-Partei schaffen.

Was diese will und soll, darüber gibt es für ihn noch kein Programm. Mit großen Prinzipien hat er sich niemals herumgeschlagen. Als kleiner Mann aus dem kleinsten Volke wird der Pflegesohn des Walliser Dorfschusters vermutlich ehrlich demokratisch fühlen. Aber gerade diese Leute haben stets das autokratische Handwerkszeug am stärksten zu handhaben vermocht, und darum weiß man einstweilen nichts. Er wird nach dem Ausfall der Wahl wieder auf die richtige Seite fallen, darauf kann man rechnen.

Auf jeden Fall aber bedeutet die Wahl ein Volksvotum über Krieg und Frieden.

Das ist sicher: Jede Wahl während eines Krieges trägt allerstärksten demokratischen Charakter; denn der Krieg beherrscht alles, was den Staatsbürger interessiert, und darum wird er mit seiner Stimme stets zugleich seine Stellung zum Kriege zum Ausdruck bringen.

Und da erwartet Lloyd George sicher ein Kundgebung gegen den Krieg! Und darum setzt er jetzt an der Westfront alles ein, was möglich ist, um noch einen kleinen Vorteil zu erzielen, der entweder den Krieg volkstümlicher macht, oder die Grundlage für Verhandlungen, die der Wahlausgang sehr leicht herbeiführen kann, verbessert.

Jedenfalls ist die Wahlkampagne die da jetzt in England einsetzt, für die Entscheidung über Krieg und Frieden ebenso wichtig wie wichtige Großschlachten im Kriege selber.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Kanadische Massen-Desertion.

Die schrecklichen Verluste namentlich der britischen Hilfsvölker, die jetzt allmählich in den Kolonien bekannt werden, haben das Kriegsfieber bedeutend fallen lassen. In der Provinz Quebec in Kanada sind ungefähr 10 000 Mann desertiert oder nicht eingerückt. Man hat in ganz Kanada für Militärflüchtlinge einen Termin festgesetzt, bis zu dem sie sich melden können, ohne bestraft zu werden. Diese Maßregel hatte einige

---

Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

10) (Fortsetzung.)

Doktor Jenssen prallte zurück, als habe er einen Schlag erhalten. Sein schönes, junges Gesicht, das eben noch blaß vor Erregung gewesen war, überzog sich mit dunkler Glut.

Sie lachte so höhnisch, so häßlich? Darüber konnte sie lachen?

„Fräulein Gilfe, ist das Ihre Antwort?“

„Meine Antwort? Nein! Meine Antwort ist klarer und deutlicher. Verzeihen Sie, Herr Doktor, ich habe Ihnen zu danken, Sie haben mir vielleicht das Leben gerettet. Aber Sie hätten dies Wort nicht sagen sollen. Damit löschen Sie alle Dankbarkeit in meiner Seele aus. Wenn Sie wüßten, wie es in mir drängt nach Freiheit, nach dem Leben in meiner Kunst, auch nach ernster Arbeit, so würden Sie mich nicht fragen, ob ich hier bleiben wolle als Ihre Frau, die Frau eines Arztes in einer Kleinstadt.“

„Und wenn ich hier fortzöge?“

„Auch dann nicht!“

„Und Ihre Stimme? Sind Sie ihrer so sicher? Wird Ihre Gesundheit den Anforderungen einer Bühnenlaufbahn gewachsen sein?“

„Wenn der Geist will, muß der Körper folgen.“

„Gilfe, ist das Ihr letztes Wort? Sie werden kein Glück finden in jener Welt des Scheins und der Kabalen. Sie können auch hier der Musik leben. Vergessen Sie das Wort, das ich sprach. Ich will nichts weiter als Ihr Freund sein, aber bleiben Sie hier, lassen Sie jene Pläne von Künstlertum und Bühne. Der Lorbeerkranz ist so oft ein Dornenkranz, an dem sich die Empfängerin blutig ritzt.“

„Kein Wort weiter, Herr Doktor, Sie sprechen vergeblich. Ich gehe, sobald ich kräftig genug bin.“

Doktor Jenssen biß sich auf die Lippen. Seine Rechte preßte sich fest um das eiserne Geländer der Veranda. Dann machte er eine rasche Wendung, als wolle er noch einmal ihre Hand fassen. Aber er riß sich los und schritt mit stummem Gruß hinaus.

Kurze Zeit darauf klang vom Hofe her der Ton der Hupe, der die vorübergehenden Arbeiter warnte, die gerade beim Arbeitsschluß aus der Ziegelei strömten.

Ein Paar erschrockene, große Kinderaugen starrten ihm nach. Gertrud hatte in dem Birnbaum neben der Veranda gesessen, und wenn die Glaswand sie auch hinderte, alles zu verstehen, so hatte sie doch genug gesehen und gehört, um zu wissen, um was es sich handelte.

Sie hatte in Aufregung gebebt, als sie sein Wort hörte „Mein Weib!“

Und dann sah sie sein verstörtes Gesicht, sah seine schmerzlich bewegten Züge.

Gilfe wies ihn ab? Sie wies Doktor Jenssen ab, den „himmlischen jungen Doktor,“ wie er bei ihren Freundinnen hieß? War das möglich.

Aber ja, es war Wirklichkeit; denn er ging, er ging im Zorn. Und dann kam er nicht wieder, nie, nie wieder! Und wenn sie nun mal krank würde, dann würde man zu dem alten Doktor Ewald schicken müssen; aber Doktor Jenssen, Kurt Jenssen, kam nicht wieder. Und sie hatte es sich doch schon so herrlich ausgemalt, wie es sein würde, wenn sie auch mal krank werden würde. Und sie hatte sich schon heimlich eine Krankheit, so eine kleine, unschuldige Krankheit gewünscht.

Gertrud glitt von ihrem hohen Sitz gewandt und leise herunter. Sie blickte sich scheu um, ob sie jemand gesehen habe, denn Klara schalt immer, wenn sie noch solche Backfischstreiche beging. Dann lief sie wie gesagt in den Park hinein.

Sie sank auf eine Bank, und als gerade noch einmal der Ton der Hupe herüberschallte, da barg sie ihr Gesicht in beide Hände und weinte heiß und bitterlich.

Kinderträne! Und doch nicht nur Kindertränen. So weinte das erwachende Mädchenherz in seinem ersten, heißen Schmerz.

Ob Klara wußte, weshalb Gilfe die Vorbereitungen zur Abreise nun doppelt rasch betrieb? Ob sie wußte, weshalb nach einigen Tagen Doktor Ewald in Vertretung seines jungen Kollegen herauskam auf die Ziegelei, um sich nach Gilfes Befinden zu erkundigen, um sie noch einmal auf Herz und Lunge zu untersuchen? Er stellte ihr das Zeugnis aus, daß sie reisefähig sei. Jedenfalls fragte Klara nicht und sprach keine Vermutungen aus.

Sie betrachtete nur manchmal ihr Trudelchen mit besorgten Blicken. Das Kind hatte jetzt so oft rotgeweinte Augen. Der Schmerz um den Vater war nicht mehr so heftig, wenn sie ihn auch gewiß nicht vergessen hatte. Aber diese Tränen schienen einen anderen Grund zu haben.

Was bewegte Gertrud nur? Die Abreise der Schwester? Aber das schien Klara nicht wahrscheinlich. So nahe standen gerade Gilfe und Gertrud sich nicht. Eigentlich hatte Gertrud zum Winter in Pension kommen sollen, wenigstens wenn der Vater noch gelebt hätte. Jetzt wurde Klara der Gedanke schwer, sie wegzugeben. Das dünkte ihr gar zu schwer und zu einsam. Jetzt war ja Henning noch hier zu den Ferien. Aber auch er mußte ja bald zurück auf die Universität. Und wenn Wilhelm auch öfters herüberkam, so geschah das doch stets nur zu kurzen Besuchen, manchmal nur auf ein paar Augenblicke.

Soeben stand er mit Klara auf dem Hofe der Ziegelei und besprach allerhand. Da ging ein Mensch vorüber, der sehr seltsam aussah. Die Mütze saß ihm schief auf dem Kopfe und war weit nach hinten ins Genick gerückt. Ein eigentümlich scheuer Blick fuhr aus den tiefliegenden Augen zu Wilhelm Brachmann hinüber. Die Lippen bewegten sich, als ob er halblaut etwas vor sich hinspräche. Er grüßte aber den Herrn der Klarahütte nicht, sondern verschwand in einem Schuppen jenseits der Mauer.

Wilhelm Brachmann sah ihm ärgerlich nach.

„Ich verstehe nicht, Klara, wie Du Dir solch einen Menschen ins Haus nehmen kannst, so einen völlig Verrückten!“

„Nein, Wilhelm, der Emil ist kein Verrückter; ein armer Blöder ist er, ein harmlos guter Mensch, dankbar wie ein Kind für jede Freundlichkeit. Und denke doch, was ich aus ihm gemacht habe? Schon darum habe ich ihn lieb.“

„Na ja, wenn ich mir allerdings vorstelle, was er war, als er mit seiner Mutter hier ins Armenhaus kam. Die Mutter blind und alt, und er einem Tier ähnlicher als einem Menschen. Die Kinder riefen hinter ihm her, wenn er durch die Straßen torkelte und mit seiner rauhen Sprache unverständliche Worte murmelte. Dagegen ist er jetzt allerdings halbwegs vernünftig. Aber unheimlich bleibt er mir doch, und ich verstehe nicht, wie Du so einen Menschen um Dich haben kannst.“

„O, er ist jetzt ganz verständig. Ich kann ihn so gut zu allerhand Botengängen gebrauchen. Ich gebe ihm einen Zettel mit, auf dem steht, was er holen soll, und er besorgt mir alles. Freilich lesen kann er nicht und schreiben auch nicht. Aber soweit er ein Mensch werden konnte, ist er's geworden. Er kennt Arbeit und Tätigkeit und ist unermüdlich darin.“

Soeben kam der Mann zurück. Er zog einen kleinen Handwagen hinter sich her, auf dem Kohlen und Holz lagen.

Klara rief ihn an: „Emil, Du sollst nachher noch in die Stadt gehen!“

Wirkung. In der Provinz Tuebec hat sich eine ziemlich große Zahl von Deserteuren gemeldet. Allerdings ist es noch nicht die Hälfte der abgängigen 10 000 Mann.

„Nicht erreicht!"

Das Pariser „Journal des Debats" schreibt am letzten Sonnabend, daß die neuen Kämpfe der Alliierten trotz des starken Einsatzes innerhalb der letzten acht Tage kaum den zehnten Teil des Vorrückens zustande gebracht hätten, wie der erste Angriff am 8. August.

Die Londoner „Morningpost" meldet: „Die britischen Heeresberichte über die neue englische Offensive erwähnen kein Wort von eroberten schweren Geschützen. Wir haben demnach die Artilleriestellungen des Feindes nicht erreicht. Dies läßt einen **Durchbruch nicht mehr wahrscheinlich** erscheinen.

Die Schweizer Presse-Information berichtet aus Paris: „Französische Frontkorrespondenten melden daß sich die Verteidigungsstellung vor Noyons immer noch fest in deutscher Hand befindet. Es handle sich um die berühmte Höhe 164, welche gleich einer Sperre der Stadt Noyons vorgelagert ist."

Die „französischen Kinder" an die Front.

Nachdem die militärischen Kritiker die Hoffnungen auf den Durchbruch begraben haben, setzt hinter der Front die scharfe Kritik an der Heranziehung weiterer Jahrgänge, die durch die „Siege" für einige Zeit zurückgedrängt war, wieder ein. Das „Journal du Peuple" bringt einen auffallend alarmierenden Artikel:

„Viele Amerikaner landen jeden Monat in Frankreich, und indessen zählt und untersucht Clemenceaus Regierung mit fieberischer Eile und beispiellos, um sie einzuberufen, unsere Kinder von siebzehn Jahren, besonders, um den Tschecho-Slowaken zu helfen, die, man weiß nicht recht wo, zwischen Wolga und Wladiwostok sind."

Der Artikel verbreitet sich in pathetischen Worten über die Sinnlosigkeit weiteren Hinschlachtens und schließt ganz defaitistisch, ohne auffallenderweise von der Zensur irgendwie behindert zu sein: „Welches auch das Ende des Kampfes sein mag, welche bitteren Enttäuschungen, welch erschreckender Zusammenbruch komme, kann man sicher sein, daß ein dauernder Friede auf diesen Ruinen entstehen kann, wird sich aus der Unterdrückung nicht schnaubende Rachsucht und neuer Befreiereifer erheben? Welche Zivilisation hinterlassen diese Menschen des Beginns des 20. Jahrhunderts ihren Nachfolgern?"

An anderer Stelle gibt das Blatt dem allgemein in Frankreich herrschenden Gefühl über die Einberufung des Jahrgangs 1920 noch bezeichnenderen Ausdruck: „Man kann nicht ohne schmerzliche Melancholie daran denken, daß diese Kinder bei Kriegsbeginn erst vierzehn Jahre waren. Von welcher unendlichen Traurigkeit die Forderungen des Krieges sind, gebieterisch hoffen wir trotzdem, daß diese Blüte unseres Blutes sich in der Arbeit und der Schönheit eines baldigen Friedens entwickeln kann."

Die Tschecho-Slowaken vernichtend geschlagen.

Englands Hoffnung elend vernichtet.

Ein Moskauer Telegramm bestätigt, daß die Tschecho-Slowaken bei Nikolajewsk geschlagen und daß die Stadt von den Bolschewiki eingenommen wurde.

Große Mengen Kriegsgerät wurden erbeutet. Die Verluste der Tschecho-Slowoken sind sehr groß.

*

Der offizielle Kriegsbericht der Sowjet-Regierung sagt über die neuesten Kämpfe zwischen Moskau und Uralgebirge:

Moskau, 24. August

Oestliche Front (Tschecho-Slowaken): In der Richtung auf Alapajew wurden von uns Sscholjotskoje, Tauschkina und Kotschanowskoje im Kampf genommen. **Der Feind flieht in völliger Auflösung.** Im Gebiet der Station Monatnaja tobt der Kampf.

Bei Simbirsk wird erbittert gekämpft; das Feuer unseres bei der Station Ochomitschja befindlichen Panzerzuges brachte die Batterie des Gegners zum Schweigen. Unsere gegen Simbirsk vorgehenden Abteilungen haben die Brücke über den Fluß Sswijga erreicht. Der Feind versuchte vom Dorfe Otrada her einen Angriff auf die Station Ochotnitschja; wir ließen ihn ganz nahe herankommen und schlugen ihn durch schnellen Vorstoß in die Flucht. Er ließ viele Tote, Geschütze und Maschinengewehre zurück.

Bei Kasan zog sich die Gruppe am linken Ufer nach hartnäckigem Kampfe auf die Linie des Flusses Sfunka zurück.

In der Richtung Tagiak nähern wir uns nach Einnahme des Dorfes Tarassowo der Station Tawatiu. Es wurde bemerkt, daß der Gegner von Kungurock die Truppen nach Jekaterinburg wirft.

In der Richtung Wiatka hat die Weiße Garde Ursum besetzt. Ihre Anzahl beläuft sich auf mehr als 1000 Mann; sie beabsichtigen, Kotolnitsche zu besetzen, die Brücke zu sprengen und Perm abzuschneiden. Flugzeuge warfen Bomben auf Kasan herab Die Treffer waren günstig.

Die amtlichen Tagesberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 27 August 1918. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn: Tagsüber schwerer Kampf zwischen Arras und Somme. Oestlich von Arras griff der Feind beiderseits der Scarpe an. Nördlich des Flusses blieben seine Angriffe vor unserer auf Roeux zurückgebogenen Kampflinie im Feuer liegen. Südlich der Scarpe wichen unsere Vortruppen den mit zahlreichen Panzerwagen und starker Infanterie vorgetragenen feindlichen Angriffen auf Befehl auf die Höhen von Monchy aus. Dort empfing den Feind das Feuer unserer zur Abwehr bereitstehenden Infanterie und Artillerie. Nach erbittertem Kampf drang der Gegner über Monchy—Guemappe vor. Unser Gegenangriff warf ihn an die Ostränder der Orte wieder zurück. Mehrfach gegen Cherisy gerichteter Ansturm brach vor dem Orte zusammen.

Unter starkem Einsatz von Panzerwagen setzte der Feind seine Angriffe beiderseits von Bapaume fort. Nördlich von Bapaume waren die Höhe südwestlich von Mory und Beugnatre Brennpunkte des Kampfes. Auf der Höhe faßte der Feind nach mehrfach vergeblichem Ansturm am Abend Fuß. Beugnatre blieb nach langem Kampf in unserer Hand. Südwestlich von Bapaume setzte sich der Feind in Thilloy und Martinpuich fest. Im übrigen brachen die hier auf breiter Front bis zum späten Abend wiederholten Angriffe des Feindes blutig zusammen. An ihrer erfolgreichen Abwehr haben preußische, bayerische und sächsische Truppen gleichen Anteil. Vor und hinter unseren Linien liegen die zerstörten Panzerwagen des Feindes; Leutnant Spielhoff schoß mit seinem Kraftwagengeschütz vier Wagen zusammen.

Südlich von Martinpuich drang der Feind über Bazentin in Montauban ein. Im Gegenangriff warfen wir ihn aus Montauban wieder hinaus. Auch südlich von Montauban scheiterten feindliche Angriffe. Unsere Linie verläuft jetzt westlich von Flers — westlich von Longueval auf Maricourt.

Zwischen Somme und Oise lebte die Gefechtstätigkeit nur beiderseits der Avre auf. Bei örtlichen französischen Angriffen blieben Fresnoy und St. Mard in Hand des Feindes.

Nördlich der Aisne machten wir bei einem Vorstoß westlich von Chavigny 100 Gefangene. Feindliche Angriffe brachen hier und nördlich von Pasly verlustreich zusammen.

Oberleutnant Loerzer, Leutnant Koenneke und Leutnant Bolle errangen ihren 31., Leutnant Thuy seinen 26., 27. und 28., Leutnant Laumann seinen 23., Oberleutnant Greim seinen 21. und Leutnant Blume seinen 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* *

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 28. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht von Bayern und Generaloberst v. Boehn.

Bei Langemarck und nördlich der Lys wurden feindliche Teilangriffe abgewiesen.

Die Armee des Generals von Below (Otto) stand gestern wieder in schweren Kämpfen. Der Schwerpunkt der englischen Angriffe lag südlich der Scarpe. Durch Masseneinsatz von Panzerwagen und englischer und kanadischer Infanterie suchte der Feind beiderseits der Heeresstraße Arras—Cambrai erneut den Durchbruch zu erzwingen Unsere in der Linie Pelves—östlich von Monchy—Croisilles kämpfenden Truppen — pommersche, preußische, hessennassauische und elsässische Regimenter — haben den mit gewaltiger Uebermacht an Menschen und Material am frühen Morgen geführten Stoß des Feindes in erbittertem Kampfe dicht östlich von Pelves bei Vis en Artois und Croisselles aufgefangen. Im Verein mit württembergischen Bataillonen brachten sie die am Nachmittag mit erneuter Kraft in tiefer Gliederung an der Heeresstraße vorgetragenen feindlichen Angriffe zum scheitern. Auch mehrfach wiederholte Anstürme des Gegners gegen Boiry-Notre Dame und nordöstlich von Croisselles brachen zusammen. Der Feind hat gestern schwerste Verluste erlitten. Viele Panzerwagen wurden durch Geschütze und Minenwerfer aus vorderster Linie vernichtet. Die Batterien des Feldartillerieregiments Nr. 26 feuerten bis Vis offen vor unserer Infanterie auffahrend aus nächster Entfernung in die dichten Linien des Feindes. Der Kampf griff gegen Mittag auch auf das Norduser der Scarpe und nach Süden bis Mory über. Mehrmalige Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Westlich von Bapaume blieb die Kraft der feindlichen Angriffe gegen die Vortage zurück. Der Engländer, der beiderseits der Stadt überraschend und mit Artillerievorbereitung, aber ohne Einsatz von Panzerwagen, mehrfach vorstieß, wurde geschlagen.

Nördlich der Somme führte der Engländer heftige Angriffe gegen unsere neuen Linien zwischen Flers und Curlu. Wir wiesen sie ab und nahmen Flers und Longueval, wo der Feind vorübergehend eingedrungen war, im Gegenangriff wieder. Südlich der Somme scheiterten Teilvorstöße des Gegners.

Zwischen Somme und Oise haben wir unsere Linien vom Feinde abgesetzt, die Trümmerfelder von Chaulnes und Roye ihm somit kampflos überlassend. Durch unsere erfolgreiche Abwehr war der Gegner seit dem 21. August zum Einstellen seiner Angriffe an dieser Front gezwungen worden. Dadurch wurde die Durchführung unserer Bewegungen ermöglicht, die sich in den letzten Nächten vom Feinde ungestört vollzogen. Zwischen Oise und Aisne blieb die Gefechtstätigkeit auf kleine Infanteriekämpfe beschränkt.

Herresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Vesle brachten mecklenburgische Grenadiere dank des tatkräftigen Eingreifens ihres Führers, Oberleutnant Bölcke im Grenadierregiment Nr. 89, einen Angriff der Amerikaner gegen Bezoches zum Scheitern. Badische Truppen erstürmten Fismette im Vesletal. Bei beiden Unternehmungen erlitt der Amerikaner schwere Verluste und ließ mehr als 250 Gefangene in unserer Hand.

In den Argonnen wurden bei einem erfolgreichen Vorstoß Italiener gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. **Berlin,** 28. Aug., abends. (Amtlich.)

Südöstlich von Arras sind erneute Durchbruchsversuche des Feindes gescheitert. Nördlich von Bapaume und nördlich der Somme brachen englische Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. Zwischen Somme und Oise Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Stellungen. Französische Angriffe nördlich der Aisne wurden blutig abgewiesen.

Die Durchsuchung der Postpakete.

Das Reichspostamt hat gestattet, daß noch nicht eingelieferte Pakete im Schalterraum durch Gendarmen und Polizeibeamte durchsucht und beschlagnahmt werden, wenn das ohne Störung des Postbetriebes angängig ist. Eine Durchbrechung des Postgeheimnisses will die Postverwaltung darin nicht erblicken, weil es sich um Sendungen handelt, die noch nicht in ihre Hände gelangt sind. Nun, man kann über diese Auffassung der Post wohl anderer Ansicht sein. Die Postverwaltung braucht, wenn sie nicht will, es nicht zu dulden, daß die Schalterräume und ihre Einrichtungen regelmäßig für polizeiliche Untersuchungszwecke benutzt werden. Wenn die Postverwaltung es aber dennoch duldet, so ist darin eine ihrerseits gewährte Unterstützung jener polizeilichen Paketdurchsuchungen zu erblicken. Die Durchsuchung geschieht mit Einwilligung der Postverwaltung in ihren Räumen, und das Vertrauen in das Postgeheimnis wird dadurch beim Publikum stark erschüttert, ebenso wie der bekannte Ausspruch des Herrn v. Stephan, daß die Sendungen der Post so sicher seien wie die Bibel auf dem Altar. Die Postverwaltung sollte ihre Stellung revidieren, um nicht ihrerseits hilfreiche Hand zu bieten einem System der Lebensmittelschnüffelei, das im Publikum auf dem Lande wie in der Stadt tatsächlich nur Haß, Verachtung und Verbitterung erweckt. Welches sollen wohl die Empfindungen einer Landfrau sein, die ihrer Tochter in der Stadt ein Stückchen Butter und ein paar Eier schickt, und der der Gendarm im Postraum diese kleine Gabe wegnimmt. Es ist sicher nicht patriotische Begeisterung, die hier erweckt wird, sondern grenzenlose Verstimmung über die bei uns herrschend gewordenen Zustände. Und weiß denn jemand, wo die solchergestalt beschlagnahmten Lebensmittel eigentlich bleiben? Es werden darüber im Publikum Behauptungen verbreitet, die für die Behörden sehr wenig schmeichelhaft sind.

In Wahrheit ist noch nie und nirgends als Folge der Beschlagnahme dieser kleinen Privatsendungen eine Erhöhung der allgemeinen gleichen Rationen erfolgt. Die einzige Folge war immer nur die allgemeine Verärgerung beim Publikum — und dies Ziel zu erreichen, ist doch wirklich und wahrhaftig in gegenwärtiger Situation nicht Aufgabe der Behörden! Alle Behörden sollten im Gegenteil ihren Einfluß aufbieten, damit dieses lächerliche und kleinliche Schnüffelsystem endlich beseitigt werde. Auch aus Gründen der Gerechtigkeit sollte man die Durchsuchung der privaten Postpakete nach Lebensmitteln unterlassen. Es ist z. B. nach dem „Berl. Lok.-Anz." in der Oeffentlichkeit unwidersprochen behauptet worden, daß der Herr Reichskanzler aus seiner Heimat mit Lebensmittelpaketen versorgt werde. Dies mißgönnt dem würdigen Herrn ganz gewiß kein Mensch. Aber wenn irgend jemand anders in der Stadt die Möglichkeit hat, sich von Angehörigen draußen eine kleine Aufbesserung der knappen städtischen Portionen zu beschaffen, dann soll diesem Jemand das auch niemand mißgönnen. Und den Angehörigen draußen sollte man es nicht mißgönnen, ihren Lieben etwas Abkömmliches in dieser schweren Zeit zuzuwenden. Wir glauben, alle Behörden im Deutschen Reiche, die ihren Einfluß geltend machen, damit die kleinliche Paketschnüffelei beseitigt werde, erwerben sich ein öffentliches Verdienst.

Vermischte Nachrichten.

△ **Klagen über die schlechten Postkarten.** Die Handelskammer Leipzig ersuchte den Deutschen Industrie- und Handelstag, beim Reichspostamt dahin vorstellig zu werden, daß die Postkarten durch eine bessere Leimung gebrauchsfähiger gemacht werden. Beim jetzigen Zustand läuft beim Beschreiben der Karten die Tinte aus, ein Kopieren ist unmöglich. Die Leimersatzmittel, die in jüngster Zeit von der einschlägigen Industrie herausgebracht worden sind, können sicher für eine bessere Leimung der Postkarten Verwendung finden.

△ **Hühner und Angehörigen-Zählung.** Gelegentlich der am 2. September bevorstehenden Viehzählung tritt auf Veranlassung des Landesamts für Nährmittel und Eier — soweit Hühnerhalter in Frage kommen, — auch noch die Zählung der Haushaltungsangehörigen hinzu. Diese soll, wie mitgeteilt wird, Anhaltspunkte schaffen, um nach Möglichkeit schon bei der von ihm vorzunehmenden „Oberverteilung des Gesamtfolls" auf die Unterverteilungsstellen und Kommunalverbände die Leistungsfähigkeit noch besser berücksichtigen zu können.

— **Mehlloses Brot.** Brot ohne Mehl herzustellen — das klingt abenteuerlich. Es gibt aber in der Tat ein neues Verfahren, das den Prozeß der Brotherstellung erstaunlich vereinfacht. Das erste Geheimnis liegt in der restlosen Ausnützung des Korns, die nicht in dem Vermahlen des Getreides liegt. Die Erfinder des neuen Grewitt-Vollbrotes lassen das Korn nicht in die Mühle gehen, es wird gewalzt, nachdem es vorher von der unverdaulichen äußeren Hülle befreit wurde. Die nach dem Walzen gewonnene Masse wird geknetet, der Brotteig ist, mit oder ohne Zusatz, fertig und kann in den Backofen wandern. So ist von allen traditionellen Hilfsmitteln der Brotherstellung nicht mehr übrig geblieben als Anfang und Ende: Korn und Backofen. Alles andere ist überflüssig gemacht. Die Sachverständigen nennen unter den Vorzügen des so gewonnenen Vollkornbrotes besonders die um 10 Prozent höhere Ausnützungsziffer, die hygienischere Prozedur. — Die Hände kommen mit der Teigmasse nicht in Berührung, alles wird von der Maschine besorgt — ferner die Verbilligung gegenüber dem heutigen Herstellungspreise um etwa 25 Prozent. alle Eiweißbestandteile des Getreides werden restlos mitgenommen; so wird der Nährwert dieses Brotes erheblich gesteigert. Ein besonders geartetes Reinigungsverfahren ermöglicht sogar ohne Schädigung der Qualität die Verarbeitung dumpfig gewordener Kornmengen

---

„Wohl, wohl, Madamchen, Emil gehen, gehen! Du upschriewe, upschriewe, Zettel mitgewe!"

„Ja, Emil, ich schreib's auf."

Der Blödsinnige schob die Mütze noch ein wenig weiter aus der Stirn und ging nickend ab. Dabei murmelte er immer vor sich hin: „Upschriewe, allens upschriewe."

Im Vorbeigehen warf er von der Seite dem Herrn Brachmann einen mißtrauischen Blick zu, als ahne er, daß der soeben nicht gut von ihm gesprochen habe.

Es war richtig, daß ein besonderes Verständnis für diese armen Geistesschwachen vorhanden sein mußte, um mit einem solchen Menschen Tag für Tag umzugehen.

Das Seefelder Siechen- und Armenhaus lag am äußersten Ende der Stadt, wo die Chaussee nach Klarahütte hinausführte. Klara kannte den Hausvater und war dort oft eingekehrt. Sie war auch wegen ihrer frischen, natürlichen und durchaus nicht hochmütigen Art immer ein gern gesehener Gast dort gewesen. Sie kannte alle die armen Kranken, von denen manche schon jahrelang dort lebten.

(Forts. folgt.)

Einstweilen haben sich die seit langem betriebenen praktischen Versuche so glänzend bewährt, das die Militärverwaltung in Potsdam und eine große Konsumstelle in Stettin täglich größere Mengen dieses Vollbrotes herstellen lassen.

— **Höchst a. M.**, 28. Aug. Während des Fliegerangriffs in der letzten Nacht traf der Blindgänger eines Abwehrgeschützes das Haus des Hauptstraße 8 wohnenden Ingeniers Ruppel. Er durchschlug das Dach, mehrere Decken, fuhr im ersten Stockwerk durch ein Bettchen, in dem ein kleines Kind schlief und blieb schließlich im unteren Stockwerk liegen, ohne zu explodieren. Das Kind erlitt nicht die geringsten Beschädigungen, auch andere Personen, die in dem Zimmer sich aufhielten, kamen unverletzt davon. Der Blindgänger hat lediglich Sachschaden angerichtet.

— **Schließung von Gasthäusern in Harzburg.** Auf Anordnung der herzoglichen Kreisdirektion in Wolfenbüttel müssen am 31. August 3 Hotels in Harzburg ihren Betrieb schließen. Ferner steht noch die Schließung dreier anderer Gasthäuser bevor. Die Maßnahme der Kreisdirektion ist erfolgt, weil die Inhaber der Gasthäuser in mehreren Fällen gegen die Kriegsverordnungen, insbesondere gegen die Schleichhandelsverordnung, verstoßen haben sollen. In einem Falle sollen auch geheime Schlachtungen vorgekommen sein. — Wenn darnach gegangen werden sollte, müßten sämtliche Sommerfrischen in Deutschland geschlossen werden, denn die Kurgäste — in den seltensten Fällen wirkliche Kranke — gehen doch nicht etwa in die Sommerfrischen, um dort zu darben, sondern um besser zu leben und dabei die Vorräte zu Hause etwas zu schonen. Man braucht gar nicht weit zu gehen, um dies festzustellen. Im Lahn- und Edertal, in der Biedenköpfer, Laasypher und Frankenberger Gegend sitzen jetzt Sommerfrischler in Orten, in denen noch niemals solche gewesen sind. Daß sie meist nicht krank sind, sieht man ihnen von weitem an. Sie sind auch nicht unterernährt, sonst könnten sie mit ihren Rucksäcken nicht meilenweite Wanderungen in die entlegenen Gebirgsorten zu dem sehr offensichtlichen Zwecke des Hamsterns ausführen. Sie verlassen sich darauf, daß die Leute dem Zauber ihrer blauen Lappen, die sie vielleicht leicht erworben haben, nicht widerstehen können. Hier sind auch die Hauptpreistreiber für Hamsterware. Wer einmal aber einen Besucher der größeren Bäder gesprochen hat, wird immer erfahren, daß die Verpflegung „vorzüglich" war. (Oberhess. Ztg.)

— **Die Zeit der Pilzvergiftungen ist wieder da.** Nach dem Genuß von Pilzen ist die ganze Familie des Gastwirts Eisner aus Schöneiche bei Friedrichshagen unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Die Erkrankten mußten sich sämtlich in ärztliche Behandlung begeben, doch ist einer der Söhne an den Folgen der Pilzvergiftung gestorben. Die drei anderen Personen befinden sich dagegen auf dem Wege der Besserung. Lebensgefahr besteht bei ihnen nicht. — Wer Pilze nicht ganz genau kennt und nicht seit Jahren damit vertraut ist, der soll selbstgesuchte Pilze niemals verwenden, ohne sie vorher von einem berufenen Sachkenner durchsehen zu lassen.

** **Die liebevollen Nächsten.** Bei den letzten Fliegerangriffen in Frankfurt ist es bedauerlicherweise vorgekommen, daß Hausbewohner schutzsuchenden Personen, darunter auch Kindern, den Zutritt in ihr Haus verweigert haben. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit und um solche gewissenlose Personen der ihnen gebührenden Bestrafung zuführen zu können, haben der stellvertretende kommandierende General des 18. Armeekorps und der Gouverneur der Festung Mainz eine Verordnung erlassen, wonach alle Hausbewohner verpflichtet sind, bei Fliegeralarm um Unterkunft Nachsuchenden unverzüglich Vorgartentor und Haustüre zu öffnen und ihnen den Aufenthalt an einer geschützten Stelle des Hauses bis zur Beendigung der Fliegergefahr zu gestatten. Die Zulassung Schutzsuchender in Privathäusern ist für die Stadt Frankfurt um so notwendiger, als mit Rücksicht auf die baulichen Verhältnisse der meisten Frankfurter Häuser es ausgeschlossen ist, öffentliche Unterstandsräume in wesentlich höherer Zahl als bisher zu schaffen.

** **1400 Sack Mehl verschwunden** sind im Landkreise Iserlohn. Die vom Landratsamt in Aussicht gestellte Aufklärung ist noch nicht erfolgt. Die Angelegenheit erweckt im Landkreise um so peinlicheres Aufsehen, als in den letzten Wochen es öfter an Brot mangelte und dann zur Not Gersten- oder Griesmehl verbacken wurde. Man glaubt in der Bevölkerung, daß Schiebungen stattgefunden, aber auch Verfehlungen im kleineren vorgekommen sein müssen, denn sonst sei das Manko nicht zu erklären.

* Die Tanzverbote in Deutschland bleiben vorläufig bestehen. Alle Gesuche um Aufhebung der Verbote sind kurzerhand abgewiesen worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 30. August. Für die auf kommenden Sonntag in Berleburg anberaumte Versammlung des Kreis-Krieger-Verbandes sind infolge der fehlenden Fahrgelegenheit die Besuchsaussichten recht gering. Es mag ja noch einige Leute geben, die an einer mehrstündigen Fußreise Freude haben. Im Allgemeinen aber hat man sich heute schon daran gewöhnt, auch die kleinste Entfernung möglichst mit der Bahn, oder einer sonstigen Fahrgelegenheit zurückzulegen. Hinzu kommt noch das geringe Interesse, welches vielfach und leider heute der Kriegervereinssache entgegengebracht wird, während es heute mehr denn je Pflicht eines jeden gedienten Mannes wäre, den heimischen Kriegerverein hochzuhalten. Viele haben den eigentlichen Zweck der Kriegervereine, nämlich die Pflege der Kameradschaft auch im bürgerlichen Leben fortzusetzen, die Kameraden in Krankheitsfällen zu unterstützen und ihnen im Todesfalle das letzte Geleit zu geben und den Hinterbliebenen ein angemessenes Sterbegeld zu zahlen, ganz vergessen! Diese Aufgaben hat der heutige Krieg noch ganz erheblich vermehrt. Die meisten Vereine haben durch den langen Krieg und die vielen Unterstützungen, die sie an die im Felde stehenden Kameraden und deren Angehörigen oder Hinterbliebenen aufbringen mußten, ihr Vermögen geopfert und sind jetzt kaum in der Lage, die laufenden Kosten aufzubringen. Die Versammlungen, namentlich solche, in denen die Beiträge zu zahlen sind, werden nicht mehr besucht. Ueberhaupt finden sich sehr wenige, oder nur vereinzelte Kameraden, die einmal etwas außergewöhnliches für die Sache tun, obwohl sie sehr wohl dazu in der Lage sind. Es wäre daher zu wünschen, daß die Versammlung des Kreis-Kriegerverbandes recht zahlreich besucht würde, damit alle Fragen, die durch den Krieg so brennend geworden sind, einer eingehenden Besprechung unterzogen werden können. Eine grundlegende Aenderung der Satzungen dürfte kaum erforderlich sein, da diese, wie schon oben gesagt, dem eigentlichen Zweck der Kriegervereine vollkommen angepaßt sind.

* **Laasphe**, 30. Aug. Herr Freiherr Friedrich Carl von Wittgenstein wurde zum Ehrenritter des Johanniter-Ordens ernannt.

* **Laasphe**, 30. Aug. In der Woche vom 18. bis 24. August kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Erkrankungsfall an Diphtherie in Niederlaasphe und 1 in Banfe.

†† **Glashütte**, 29. August. Dem Schützen August Wunderlich von hier, in der Maschinen-Gewehr-Scharfschützen-Abteilung Nr. 23, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Unsern Glückwunsch!

Statt besonderer Anzeige.

Hebr. 5, 9.

Heute früh gegen 5 Uhr ist meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Langenbach

geb. Zimmermann,

nach kurzer Krankheit im festen Glauben an ihren Erlöser im 62. Lebensjahre sanft entschlafen.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Langenbach,
Amtsrentmeister a. D.

Arfeld i. Westf., den 29. August 1918.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 1. September, nachmittags 3 Uhr statt.

Wiesen-Verpachtung.

Die mit Ablauf dieses Jahres pachtfällig werdenden bezw. noch nicht verpachteten nachbezeichneten Fürstlichen Wiesenflächen sollen in einzelnen Parzellen auf eine weitere Pachtdauer von 6 Jahren öffentlich meistbietend, wie folgt, verpachtet werden:

1. am **Sonnabend den 7. September, nachmittags 3 Uhr,** beginnend im unteren Neesbach, die bisher unverpachtet gebliebenen Wiesenteile im Neesbach, in der Struth und im Kalteborn (Hülshöfergrund);
2. **an demselben Tage, nachmittags 4½ Uhr,** die Wiesen im Breitenbach bei Richstein;
3. **an demselben Tage, nachmittags 5½ Uhr,** die Breitewiese bei Richstein;
4. **am Montag den 9. September, vormittags 10 Uhr,** unten im Schlaf'schen Grund beginnend, die Wiesen zu Christianseck.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Wittgenstein, den 28. August 1918.

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer.

Ia. Bohnerwachs, Delware

empfiehlt **Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.**

Bienenzuchtverein Banfetal

Sonntag den 1. September, nachm. 4 Uhr

Zusammenkunft

auf dem Bienenstand des Herrn Jost Runkel, Schreinermeister in Breidenbach, zum Zwecke der Besichtigung eines Breitwabenstockes.

Die Mitglieder von Banfe, Fischelbach und Hesselbach treffen sich in der Boxbach um 3 Uhr.

Die Zusammenkunft findet nur bei trockenem Weiter statt.

Der Vorstand.
Steinweg.

Gottesdienste in Laasphe.
14. S. n. Trinitatis, 1. Septbr.
Vorm. 8 Uhr: P. Adams.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Christenlehre für Jungfrauen.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst
Sammlung für die Diakonenanstalt in Duisburg.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Tieferschüttert und unerwartet erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter, einziger Sohn, unser guter Enkel und Neffe, der

Gefreite Fritz Imhof

im Dragoner-Regiment 14,

im blühenden Alter von 24 Jahren am 20. August nach kurzer Krankheit in einem Lazarett in Rußland entschlafen ist. Sein Tod ist um so schmerzlicher, da ihm sein Bruder am 12. Dezember 1916 im Heldentod voraus ging.

Du tapferer Held, du starbst zu früh,
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Ruhe in Frieden!

In tiefem Schmerz:

Witwe Friedrich Imhof.

Niederlaasphe, Kerstall und westl. Kriegsschauplatz, 29. Aug. 1918.

Am 20. d. Mts. erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Sohn und Bruder,

Fahrer Wilh. Althaus
M. Flakzug 167,

am 14. d. Mts. morgens 2 Uhr im 23. Lebensjahre durch den Heldentod zur ewigen Heimat abberufen wurde.

In tiefer Trauer:

Friedr. Stöcker und Frau,
Katharina Stöcker geb. Bätzel,
Johanna Althaus.
Fritz und Heinr. Stöcker.

Benfe, den 29. August 1918.

In Feindesland, fürs Vaterland
Gabst du dein junges Leben.
In Jugendkraft dahingerafft,
Hast alles hingegeben.
Wie Gott es will, wir halten still,
Will auch das Herz uns brechen.
Was Gott tut, das ist wohlgetan,
Woll'n wir in Demut sprechen.

Eierausgabe

am Samstag den 31. d. Mts. in der 1. Schulklasse von **3—4 Uhr nachm.** an die Buchstaben **L bis O.**

Ein Ei 32 Pfg. — Geld abgezählt bereithalten.

Laasphe, den 30. August 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Wir ersuchen wiederholt um umgehende Zahlung der rückständigen Zinsen. Die gerichtliche Beitreibung erfolgt nach dem 1. September d. Js.

Vom 1. Januar 1919 ab werden die Zinsen von sämtlichen ausgeliehenen Kapitalien halbjährlich und zwar an jedem 1. Juli und 2. Januar für die rückliegenden 6 Monate erhoben.

Berleburg, den 17. August 1918.

Kreis-Sparkasse Berleburg.

Bekanntmachung.

Die Zufuhr an **Leuchtpetroleum** wird für das Winterhalbjahr 1918/19 ganz erheblich hinter den Mengen des Vorjahres zurückbleiben, auch Ersatzmittel werden nicht in ausreichender Menge zu beschaffen sein. Es wird daher allen Hausbesitzern von Erndtebrück dringend geraten, sich an das elektrische Leitungsnetz anzuschließen, soweit dies möglich ist. Diejenigen Hausbesitzer, die die Möglichkeit des Anschlusses haben, können auf eine Zuweisung von Leuchtpetroleum nicht rechnen.

Erndtebrück, den 24. August 1918.

Der Amtmann. Rößler.

Nachruf!

Am 19. August d. Js. entschlief nach kurzem Leiden im 70. Lebensjahre der langjährige

stellvertretende Gemeindevorsteher

Herr Karl Pfeil

in Puderbach.

Stets ist derselbe um das Wohl der Gemeinde bemüht gewesen und insbesondere während der Kriegszeit, wo er 2 Jahre lang die Vorstehergeschäfte führte, hat er seine Pflichten treu und gewissenhaft erfüllt.

Die Gemeinde wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Puderbach, den 23. August 1918.

Die Gemeindevertretung.

Nachruf!

Am 19. August starb in einem Reserve-Lazarett zu Stuttgart an schwerer, heimtückischer Krankheit unser lieber, treuer Freund, der

Musketier

Ewald Roth

im blühenden Alter von 18 Jahren.

So früh deckt schon der Totenschleier
Dir sanft dein liebes Angesicht,
Du guter Freund bleibst uns so teuer,
Bis einst auch unser Auge bricht.

Wir konnten Dein' Verlust nicht fassen,
Daß du so früh mußt von uns geh'n,
Doch Gottes Ratschluß hat's beschlossen,
Daß wir uns hier nicht wiederseh'n.

So ruh' nun sanft in sel'gem Gottesfrieden,
Bis wir dereinst uns wiederseh'n,
Wo ew'ge Freude uns beschieden,
Die uns dann nimmer kann vergeh'n.

Hier muß es durch Trennung geh'n,
Droben gibt's ein Wiederseh'n!

Er war uns stets ein lieber, treuer und ruhiger Freund und sein Andenken bleibt uns über sein Grab hinaus bewahrt.

Gewidmet

von seinen treuen Freunden:

E. Rothenpieler, W. Sonneborn, P. Heinrich, Fr. Dörr, E. Haas, A. Sonneborn, Chr. Haßler, R. Otto, z. Zt. Garnison; **R. Wickel, A. Horchler, E. Hackler, R. Bernshausen, R. Müller, H. Wied, W. Sonneborn, O. Kuhli, Fr. Schmidt, W. Benker, W. Otto, R. Hoffmann, A. Müller, R. Roth.**

Feudingen, den 29. August 1918.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der **Reichsfleischkarten** findet wie folgt statt:

1. für die Gemeinden Erndtebrück, Schameder, Benfe und Zinse am **Freitag den 6. Sept. von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr** auf dem Amtsbüro;
2. für die Gemeinden des Lahntales mit Ausnahme von Feudingen am **Donnerstag den 5. September von vormittags 7½ Uhr bis 9½ Uhr** in der Wohnung des Bautechnikers Hrch. Wied in Oberndorf;
3. für die Gemeinde Feudingen am **Donnerstag den 5. September von mittags 12½ Uhr bis nachmittags 4 Uhr** in der Wohnung des Rentmeisters Müller in Feudingen.

Die Stammabschnitte der letzten Fleischkarten sind mitzubringen.

Erndtebrück, den 28. August 1918.

Der Amtmann. Roeßler.

Grummetverkäufe.

Die Grummetnutzung auf den Fürstlichen Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen **sofortige Barzahlung** wie folgt verkauft werden:

1. Domäne **Saßmannshausen,** am **Mittwoch** den **4. September,** vormittags 8½ Uhr im Erbach anfangend;
2. **Herrnwiese,** am **Donnerstag** den **5. September,** vormittags 9½ Uhr oberhalb Friedrichshammer anfangend;
3. **Ditzrod,** am **Freitag** den **6. September,** nachmittags 4½ Uhr beim Forsthause daselbst anfangend.

Wittgenstein, den 27. August 1918.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Bekanntmachung.

Die nachstehend verzeichneten jungen Fuchsbullen sind verkäuflich:

Ohrmarke Nr.	Des Besitzers Name	Wohnort	Der Bulle ist geb. am
52	Koch, Karl	Wingeshausen	9. 7. 17.
241	Koch, Heinrich Jörges	"	15. 12. 17.
160	Latt Karl	Aue	5. 10. 17.
551	Krämer, L. (Neuß)	Girkhausen	10. 9. 17.
238	Meyer, H.	Langewiese	22. 4. 18.
	Graul, Wilhelm	Elsoff	21. 8. 16.
321	Althaus, L.	"	28. 6. 18.
339	Braun, Chr.	Beddelhausen	24. 6. 18.
174	Fischer, Ludwig	"	19. 7. 18.
172	Kassel, Karl	Schwarzenau	20. 9. 17.
563	Kassel, Jakob	Beddelhausen	1. 8. 18.
181	Treude, Chr.	Hemschlar	6. 1. 18.
414	Henk, Gg.	Balde	15. 5. 18.
10	Böhl, Fr.	Melbach	1. 9. 17.
452	Schmidt, W.	Hauptmühle	29. 4. 18.
447	Weyandt, Karl (Seines)	Erndtebrück	2. 5. 18.
118	Lange, L.	Womelsdorf	17. 8. 17.
			Herkules 184
	" "	"	26. 3. 18.
			Herkules 184
	" "	"	25. 7. 18
			Herkules 184
198	Afflerbach, Heinr. Jost	"	1. 3. 18.
			Herkules 184
	Afflerbach, W. (Krämers)	"	10. 5. 17.
			Herkules 184
282	Bomhof, Heinrich	Birkefehl	5. 12. 17.
688	R. Treude, H. (Hermes)	"	15. 5. 18.
199	Lange, Joh. Gg.	"	15. 11. 17.
	Mengel, Fr.	Oberndorf	3. 5. 18.
	Hackler, Gg. (Gehas)	Sassenhausen	14. 12. 17.
	Saßmannshausen, J. G.	Birkefehl	2. 9. 17.
	Franz, Wilh.	Bermershausen	14. 6. 18.

Berleburg, den 28. August 1918.

Wittgensteiner Herdbuchsgesellschaft in Berleburg.
Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Am 31. August 1918 ist eine

„Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1000/8. 18. K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1000/11. 15. K. R. A. vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren", und eine

„Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1300/8. 18. K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1300/12. 15. K. R. A. vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für Heer, Marine und Feldpost"

erlassen worden.

Der Wortlaut der beiden Nachtragsbekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 1. September 1918 ist eine dritte Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 122/8. 18. K. R. A. zur Bekanntmachung Nr. M. 1/4. 15. K. R. A. vom 1. Mai 1915, betreffend „Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen", erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Kreiskriegerverband Wittgenstein

Am Sonntag den 1. September d. Js., nachmittags 2 Uhr findet im Lokale des Kameraden Bald in Berleburg die

Verbands-Versammlung

statt, zu der die Vereine hiermit eingeladen und um recht vollzähliges Erscheinen gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Eröffnung der Versammlung,
2. Kassenbericht und Vorlage der Jahresrechnungen,
3. Vorstand-Ergänzungswahl,
4. Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Fürsorge,
5. Verbandsangelegenheiten.

Die Kriegsbeschädigten sind kameradschaftlichst eingeladen.

(Anm.: Die noch mit Beitragszahlungen im Rückstand befindlichen Vereine werden gebeten, diese nach der Versammlung zu entrichten, auch die Bestellzettel für Jahrbücher sind einzureichen.)

Der Vorstand.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein
zu Laasphe.

Annahme von Spareinlagen mit täglicher Verzinsung zu 3¾ und 4 %.

Anlagestelle für Mündelgeld.

Depositen- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit Scheckverkehr.

Geldüberweisungen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Kreditgewährung auf Hypotheken, gegen Unterpfand, auf Schuldschein mit u. ohne Bürgschaft, auf Wechsel, in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks anderer Sparkassen und Banken.

Diskontierung von Wechseln.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Sparbüchern.

Annahmestellen für Spareinlagen:
in Amalienhütte beim Hess.-Nass. Hüttenverein,
„ Feudingen bei Herrn Rendant Müller,
„ Fischelbach bei Herrn Gerbereibesitzer Frank.

Vermietung von Schließfächern.

Silberkammer.

Auskunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwilligst erteilt. Es ist Pflicht eines jeden, die bargeldlose Zahlung durch Errichtung von Scheckkonten zu fördern. Er vermindert dadurch den Notenumlauf der Reichsbank und stärkt unsere Geldwirtschaft. Darum muß jeder Betrag, auch der kleinste, bargeldlos gezahlt werden.

Maschinenmeister

evtl. Kriegsbeschädigter, für die **Lokomobile,** elektr. **Lichtanlage** und **Zentralheizung** sucht

Joh. Osterrath,
Saßmannshausen.

Mehrere

Arbeiter

und

Arbeiterinnen

auf sofort gesucht.

Heinr. Afflerbach
Metallwarenfabrik
Erndtebrück.

Grundstück

in der Nähe von Erndtebrück bis zu 2 Morgen groß **zu kaufen gesucht.** Gefl. Angebote an die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung erbeten.

Ein noch fast neues, wenig gebrauchtes

Piano,

ein **Kinderwagen** und zwei **eiserne Bettstellen** mit Matratzen preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.